

Reusch, Nina; Sieberkrob, Matthias

Zeitliches Denken in politischen Protesten der Gegenwart. Eine empirische Untersuchung über das Zukunftsdenken politischer Subjekte

Nitsche, Martin [Hrsg.]; Thyroff, Julia [Hrsg.]; Waldis, Monika [Hrsg.]: *Geschichtslernen in Zeiten der Krise*. Bern : hep Verlag AG 2026, S. 251-273. - (Geschichtsdidaktik heute; 16)



Quellenangabe/ Reference:

Reusch, Nina; Sieberkrob, Matthias: Zeitliches Denken in politischen Protesten der Gegenwart. Eine empirische Untersuchung über das Zukunftsdenken politischer Subjekte - In: Nitsche, Martin [Hrsg.]; Thyroff, Julia [Hrsg.]; Waldis, Monika [Hrsg.]: *Geschichtslernen in Zeiten der Krise*. Bern : hep Verlag AG 2026, S. 251-273 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-352377 - DOI: 10.25656/01:35237

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-352377>

<https://doi.org/10.25656/01:35237>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der

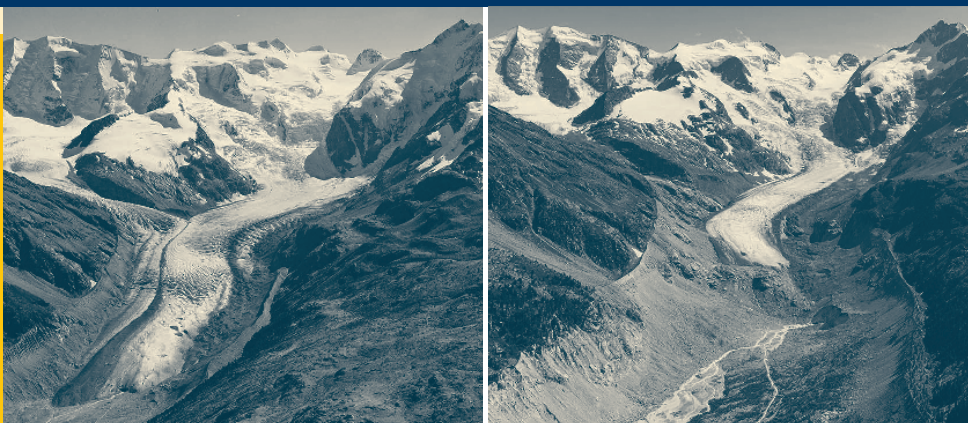

Leibniz-Gemeinschaft

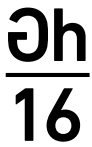
Martin Nitsche, Julia Thyroff, Monika Waldis (Hrsg.)

Geschichtslernen in Zeiten der Krise

gh
16

Geschichtsdidaktik heute





Geschichtsdidaktik heute
www.geschichtsdidaktik-heute.ch

In der Reihe «Geschichtsdidaktik heute» werden Arbeiten veröffentlicht, die sich mit innovativen Ansätzen und methodischer Klarheit der empirischen Erforschung theoretischer Konzepte sowie der Rückbindung empirischer Befunde an die Theoriebildung im Feld der Geschichtsdidaktik widmen.

Herausgeberschaft der Reihe «Geschichtsdidaktik heute» im hep Verlag

Prof. em. Dr. Béatrice Ziegler

Politische Bildung und Geschichtsdidaktik, Pädagogische Hochschule FHNW am
Zentrum für Demokratie Aarau

Prof. em. Dr. Markus Furrer

Em. Professor für Geschichte und Geschichtsdidaktik an der Pädagogischen
Hochschule Luzern

Stephan Hediger

Bereichsleiter Geografie, Geschichte, Religion und Kultur, Pädagogische Hochschule
Zürich

Dr. Nadine Ritzer

Dozentin in der Abteilung Internationale Bildungsentwicklung der Pädagogischen
Hochschule Zürich

Martin Nitsche, Julia Thyroff und Monika Waldis (Hrsg.)

Geschichtslernen in Zeiten der Krise

Reihe «Geschichtsdidaktik heute», Band 16



Die Druckvorstufe dieser Publikation wurde vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt.

Publiziert von
hep Verlag AG
Gutenbergstrasse 31
3011 Bern
hep-verlag.com

ISBN Print: 978-3-0355-2900-5

ISBN PDF: 978-3-0355-2901-2

DOI: <https://doi.org/10.36933/978303552901-2>

1. Auflage 2026

© 2026 hep Verlag AG, Bern



Dieses Werk steht unter der Creative Commons Namensnennung – Nicht-kommerziell – Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz (CC BY-NC-ND 4.0).

Inhaltsverzeichnis

Einführung	7
Umriss geschichtsdidaktischer Krisendiskurse	9
<i>Martin Nitsche, Julia Thyroff und Monika Waldis</i>	
Funktionale Krisendiskurse	23
Historisches Denken und Erzählen in Zeiten der «Polykrise»	25
<i>Sebastian Barsch</i>	
Geschichtskulturen des Anthropozäns	39
<i>Zoltán Boldizsár Simon</i>	
Sich-hörbar-Machen in der Krise	69
<i>Britta Breser, Christian Heuer und Georg Marschnig</i>	
Lernen, im Geschichtsunterricht zu recherchieren, um in Krisenzeiten aktuelle Medienberichte zu kritisieren	90
<i>Sylvain Doussot, Nadine Fink und Elise Guenoux</i>	
Chancen und Herausforderungen des Krisenbegriffs zur Untersuchung historischen Lernens im bilingualen Geschichtsunterricht	113
<i>Franziska Pilz</i>	
Pänomenologische Krisendiskurse	135
An der Krise lernen	137
<i>Sabrina Schmitz-Zerres und Rainer Lupschina</i>	
Geschichtsunterricht, Migration, Krise?	159
<i>Anne Albers</i>	

Zur Sicht österreichischer Lernender auf den Geschichtsunterricht in der Pandemie	185
<i>Heinrich Ammerer, Jasmin Katzier und Christoph Kühberger</i>	
Historisches Lernen als <i>distance learning</i>	208
<i>Christoph Kühberger, Jasmin Katzier und Heinrich Ammerer</i>	
«Antisemitismus» im österreichischen Geschichtsunterricht der Sekundarstufe II	231
<i>Andrea Brait</i>	
Zeitliches Denken in politischen Protesten der Gegenwart	253
<i>Nina Reusch und Matthias Sieberkrob</i>	
Historisches Orientieren in Zeiten des Krieges digital beforschen	276
<i>Jonas Schobinger, Jan Scheller und Martin Nitsche</i>	
Formale Krisendiskurse	301
«Geschichtsbewusstsein» in der «Generation 1975»: Typische Erzählweisen über die deutsch-deutsche Geschichte	303
<i>Christiane Bertram</i>	
Friedensbildung und Konzeptuelles Lernen in Krisenzeiten	334
<i>Gabriele Danninger</i>	
Verschörungserzählungen im Geschichtsunterricht in Zeiten der Krise	355
<i>Anna Lienau und Franziska Rein</i>	
Abstracts	375
Autor:innen	383
Reviewer:innen	389

Zeitliches Denken in politischen Protesten der Gegenwart

Eine empirische Untersuchung über das Zukunftsdenken politischer Subjekte

Nina Reusch und Matthias Sieberkrob

1 Einleitung

Unsere Gegenwart ist geprägt von Krisenwahrnehmungen verschiedenster Art – eine Feststellung, die wahrscheinlich auf jede historische Epoche übertragbar ist. Manche der aktuellen Krisenwahrnehmungen sind jedoch aufgrund des empirisch evidenten Klimawandels und den damit einhergehenden sozialen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen von besonderer Dringlichkeit. Über verschiedenste Milieus und politische Lager hinweg imaginieren Zeitgenoss:innen ihre Gegenwart und Zukunft als krisenhaft und agieren in Reaktionen darauf als politische Subjekte. In diesem Zusammenhang interessiert uns, wie Menschen angesichts dieser wahrgenommenen Krisenhaftigkeit der Gegenwart über die Zukunft nachdenken und wie sie sich selbst in der Zeit verorten. Politisches Handeln als Reaktion auf die krisenhafte Gegenwart zeigt sich insbesondere in sozialen Protestbewegungen (Rucht, 2021). Daher untersuchen wir exemplarisch zwei aktuelle Protestbewegungen, die sich auf sehr unterschiedlichen Ebenen mit Fragen der Zukunft auseinandersetzen: Die deutsche Klimabewegung, die vor allem seit 2018 durch Demonstrationen und Blockadeaktionen mediales Aufsehen erregte, und die Proteste der Landwirt:innen, die im Winter 2023/24 in Deutschland und europaweit stattfanden. Beide Bewegungen sind unterschiedlichen politisch-sozialen Milieus zugehörig (Haunns & Sommer, 2020; Heinze, Biekmann, Kurtenbach & Kuchler, 2021; Rucht, 2023), aber auf jeweils spezifische Weise mit dem Klimawandel verknüpft. Während für die Klimabewegung dies das zentrale Thema ist, erleben Landwirt:innen den Klimawandel unmittelbar in ihrem Beruf.

Wir gehen davon aus, dass die krisenhaften Phänomene und politischen Proteste der Gegenwart das Potenzial aufweisen, im Anschluss an die jüngsten

geschichtstheoretischen und -didaktischen Debatten über Zeit (vgl. z. B. Hölscher, 2017; Hübner, Nitsche & Barsch, 2023; Körber, 2019; Köster, 2023b; Landwehr, 2020) die Kategorie der Zukunft für die Geschichtsdidaktik empirisch und theoretisch weiterzuentwickeln. Hierfür betrachten wir zunächst die Verhandlung der Zukunft als Zeitebene im geschichtstheoretischen und -didaktischen Diskurs, womit wir die Grundlage für eine empirische Untersuchung des zeitlichen Denkens in die Zukunft legen. Im Anschluss an die Darstellung der Ergebnisse stellen wir vier Thesen auf, die die geschichtsdidaktische Theoriebildung über das zeitliche Denken in die Zukunft anregen sollen.

2 Zukunft im geschichtstheoretischen und -didaktischen Diskurs

Auf theoretischer Ebene kreisen Konzeptionen der Zukunft meist um das Verhältnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und sind mit Debatten über Zeit und Zeitkonzepte verflochten (vgl. Esposito, 2017, 13).¹ Ausgehend von Kosellecks (1979, 356–357) These vom Auseinanderklaffen von Erfahrungsraum und Erwartungshorizont im modernen Geschichtsdanken wird Zukunft – ebenso wie Vergangenheit – als «temporale Projektionsfläche jeweiliger Gegenwarten» (Landwehr, 2020, 146) und als strukturell gleich zur Vergangenheit verstanden (vgl. Hölscher, 2016, 22). Die Zukunft ist nach Landwehr (2020, 150–155) als offener Zeitraum mit Erwartungen, ebenso mit Vorsorge, Planung, Sicherheitsvorkehrung und Prognose verknüpft.

Fraglich ist dabei unter anderem, inwieweit sich die immer wieder zitierten Koselleck'schen Kategorien Erfahrungsraum und Erwartungshorizont auf die Zeitgeschichte übertragen lassen, wurden sie doch zunächst für die «Sattelzeit» um 1800 entwickelt (vgl. Graf, 2012, 7). Aktuelle Forschungen pluralisieren das Konzept der Zukunft, indem sie etwa den Blick auf historische Zukünfte richten (vgl. Seefried, 2023; Simon & Tamm, 2021, 11), wobei «nicht das Was, sondern das Wie des Zukunftsbezugs zum eigentlichen Gegenstand historischer Zukunftsforschung» (Graf & Herzog, 2016, 500) wird. Auch wird danach gefragt, wie kontingent im Sinne einer Ergebnisoffenheit weiterer Entwicklungen die Zukunft jeweils gedacht wird, zum Beispiel in Anbetracht der Klimakatastrophe (vgl. Landwehr, 2020, 148).

1 Einen guten Überblick über die Debatten über Zeit und Zeitkonzepte bieten u. a. Graf (2012) und Jordheim (2014).

Im geschichtsdidaktischen Diskurs gehört die Zukunft als Prinzip des Gegenwarts- und Zukunftsbezugs (Bergmann, 2012) zum Grundlagenwissen der Disziplin. Bergmann und Pandel (1975, 104) betonen ihre Relevanz:

«Die Frage nach Geschichte ist unlösbar von der Frage nach Zukunft: der sogenannte ›Verlust der Geschichte‹ [...] ist in Wahrheit ein Verlust an Zukunft. Eine Gesellschaft, die sich in ihren noch immer maßgeblichen Ideologien vor dem bloßen Gedanken an eine mögliche grundlegende oder radikale Änderung der entscheidenden Produktions- und Distributionsverhältnisse abschirmt, keinen Gedanken an eine mögliche andere Zukunft ›verschwendet‹, weil Gedanken an potentiell Anderes unprofitabel und bestandskritisch zugleich sein können, verliert Zukunft aus dem Denkhorizont oder vermag Zukunft gedanklich nur als prolongierte Gegenwart zu erfassen.»

Das Geschichtsbewusstsein dient, so der weitgehende disziplinäre Konsens, der Orientierung in der Zeit und umgreift bekanntlich nach Jeismann (1997, 42) «den Zusammenhang von Vergangenheitsdeutungen, Gegenwartsverständnis und Zukunftsperspektive». Hierauf verweist auch Rüsen's Formel von der «Sinnbildung über Zeiterfahrung». Durch das Erzählen von Geschichte(n) würden zeitliche Veränderungen in der Vergangenheit gedeutet, was Zukunftsperspektiven für die Lebenspraxis eröffne (vgl. Rüsen, 1997, 58; 2008, 15–19). Dem liegt die Idee zugrunde, dass Menschen sich Geschichten erzählen, um Orientierungsbedürfnisse «in unserer Gegenwart und angesichts einer befürchteten oder erhofften Zukunft zu befriedigen» (Bergmann, 2012, 15).

Rüsen nähert sich der Zukunft in erster Linie über den Begriff der Kontingenz. Der Mensch mache Kontingenzerfahrungen dadurch, dass eine noch nicht gedeutete «Naturzeit» menschliches Leben verändere. Diese Kontingenzerfahrungen würden von Menschen narrativiert und mit Sinn versehen (Sinnbildung über Zeiterfahrung). Diese gedeutete, sinnhafte Zeit fasst Rüsen unter dem Begriff der menschlichen Zeit (vgl. Rüsen, 2003, 25–28; 2013, 33–34). Dass diese Zeitkonzeption durch die Prämisse geprägt sei, dass es sich bei Zeit um eine naturgegebene und lineare Größe handle, die durch neuere zeittheoretische Ansätze diskutabel werde, merkte jüngst Köster (2023b, 14) an.

Trotz dieser grundlegenden theoretischen Überlegungen ist die Erforschung des zeitlichen Denkens in die Zukunft weitgehend Neuland in der Didaktik der Geschichte. Erst in den letzten Jahren hat sich die Disziplin dem Thema Zeit und Zukunft verstärkt in theoretischen (vgl. z. B. Kocka, 2022; van Norden,

2014) und empirischen (vgl. z.B. Kühberger, 2023; Nitsche & Gollin, 2020; Schmitz-Zerres, 2019; Wagner, 2022) Arbeiten gewidmet. Dabei nahmen geschichtsdidaktische Untersuchungen im Anschluss an Chakrabartys (2018) These, dass mit der planetarischen und der menschlichen Zeit unterschiedliche Zeitkonzepte miteinander kollidieren würden, auch Fragen der Zeit im Anthropozän in den Blick (vgl. Hübner, 2022; Hübner et al., 2023; McGregor, Pind & Karn, 2021; Nordgren, 2023). Zudem war die Ausgabe der Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 2023 dem Thema Zeit gewidmet (Köster, 2023a). Insbesondere das zeitliche Denken in die Zukunft ist empirisch jedoch noch wenig untersucht. Die nachfolgende Empirie hat daher einen explorativen Charakter.

3 Untersuchungsdesign

Das zeitliche Denken in die Zukunft wird im Folgenden mit Datenmaterial aus journalistischen Interviews untersucht. Die Daten wurden also nicht explizit mit Blick auf das hier untersuchte Thema erhoben. Vielmehr stehen die Darstellung und Reflexion des politischen Handelns in den beiden sozialen Bewegungen im Fokus der Interviews. Es wurden jedoch gezielt Interviews ausgewählt, in denen die Interviewten ausreichend Zeit bzw. Platz erhielten, um ihre Überlegungen und Positionen ausführlich darzulegen.

Zunächst fragen wir, ob es mit diesen Daten überhaupt möglich ist, Spuren des zeitlichen Denkens in die Zukunft zu untersuchen. Im Kern fragen wir jedoch, wie Akteur:innen der deutschen Klimabewegung und der Bauernproteste über die Zukunft denken, welcher Zeitkonzepte sie sich dabei bedienen und wie sie sich selbst im Zeitverlauf verorten. Zudem sollen Unterschiede zwischen den Akteur:innen herausgearbeitet werden.

3.1 Vorstellung des Materials

Untersucht wurden sieben journalistische Interviews mit Vertreter:innen der Klimabewegung und der Bauernproteste. Ausgewählt für die Untersuchung wurden zentrale Akteur:innen und politische Gruppen innerhalb der beiden Bewegungen.

Für die Klimabewegung wurden Vertreter:innen von *Fridays for Future* (FFF), der Letzten Generation (LG) und *Extinction Rebellion* (XR) ausgewählt, da diese in den letzten Jahren die größte öffentliche Aufmerksamkeit generierten, sich zugleich aber in ihren Zielen und Aktionsformen unterscheiden. *Fridays for*

Future organisiert seit 2019 weltweit Demonstrationen, Klimastreiks und -camps. Die zentrale Forderung besteht in der Einhaltung des Pariser Klimaabkommens. Die Letzte Generation erreicht seit 2021 durch verschiedene Aktionen des zivilen Widerstands große mediale Aufmerksamkeit. Die hauptsächliche Forderung ist der Ausstieg aus der fossilen Energieversorgung bis 2030 sowie die Errichtung eines Gesellschaftsrats. *Extinction Rebellion* war vor allem zwischen 2020 und 2022 medial präsent und fordert von der Politik, die Wahrheit über die Bedrohungslage auszusprechen, den Ausstoss fossiler Treibhausgase zu beenden und für drängende gesellschaftliche Fragen Bürger:innenräte einzuberufen.

Da die Folgen des Klimawandels für Landwirt:innen in ihrer Arbeit unmittelbar zu bemerken sind, sie zugleich aber größtenteils einem eher konservativen Milieu angehören (Heinze et al., 2021), ist ein Vergleich des zeitlichen Denkens in die Zukunft in der Klimabewegung mit den protestierenden Landwirt:innen von besonderem Interesse. Die Interviews mit den Landwirt:innen entstanden mit einer Ausnahme im Kontext der bäuerlichen Proteste im Winter 2023/24, die sich an Sparmaßnahmen der Bundesregierung entzündeten. Ausgewählt wurden Vertreter:innen zentraler Verbände und Organisationen der Landwirt:innen. Die Proteste wurden vor allem durch den Deutschen Bauernverband (DBV) organisiert. Präsident des DBV ist seit 2021 der baden-württembergische Gemüse- und Weinbauer Joachim Rukwied. Der bundesweite Verband ist in Landesverbände gegliedert, die eigenständig agieren und sich regional unterscheiden. Exemplarisch wurde daher ein Interview mit Carsten Schnakenberg, zweiter Vizepräsident des Bremischen Landwirtschaftsverbands (BL), in die Analyse mit einbezogen. Die Bauernproteste waren jedoch charakterisiert von einer Bandbreite politischer Positionen und Selbstverortungen. So wirkte neben diesen eher konservativ einzuordnenden Verbänden auch die junge Arbeitsgemeinschaft bäuerlicher Landwirtschaft (jAbL) bei der Organisation von Protesten mit. Diese grenzt sich vom Bauernverband ab und setzt sich für eine sozial-ökologische Agrarwende ein, wobei zum Teil organisatorische und inhaltliche Überschneidungen mit der Klimabewegung bestehen. Daher wurden auch Vertreter:innen dieser Position in die Analyse mit einbezogen. Durch dieses Sampling wurde angestrebt, ein breites Spektrum an Positionen innerhalb der Proteste der Landwirt:innen zu untersuchen.

Die Interviews im Überblick:

1. Jung & Naiv Folge 546 mit Carla Reemtsma (FFF), 19. Dezember 2021, Dauer: 108 Minuten
2. Hans Jessen Show mit Aimée v. Baalen (LG), 10. November 2022, Dauer: 141 Minuten
3. Jung & Naiv Folge 486 mit Annemarie Botzki (XR), 12. November 2020, Dauer: 139 Minuten
4. buten un binnen, Interview mit Carsten Schnakenberg (BL), 20. Januar 2024, Dauer: 63 Minuten
5. Dissens Folge 243 mit Marie (Landwirtin) und Julia (Klimaaktivistin) (beide jAbL), 17. Januar 2024, Dauer: 68 Minuten²
6. t-online.de, Interview mit Joachim Rukwied (DBV), 9. Januar 2024 (im Folgenden Rukwied I)
7. tagesspiegel.de, Interview mit Joachim Rukwied (DBV), 20. Januar 2023 (im Folgenden Rukwied II)³

3.2 Kategorienentwicklung

Um analytische Kategorien für die empirische Untersuchung des Zukunftsdenkens mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz & Rädiker, 2022) zu generieren, nehmen wir im Folgenden in den Blick, mit welchen Zeitkonzepten Zukunft gefasst werden kann. Graf und Herzog (2016, 504–513) unterscheiden zur Erforschung historischer Zukünfte des 20. Jahrhunderts vier Generierungsmodi im Sinne mentaler, sprachlicher und praktischer Strukturen und Verfahren, in deren Rahmen sich auf Zukunft bezogen bzw. Zukunft erzeugt wurde. Dazu gehören die Erwartungszukunft (z. B. politisch-soziale Ideologien, intellektuelle Großentwürfe, Technikvisionen, Identifikations- und Projektionsflächen individueller Hoffnungen), die Gestaltungszukunft (z. B. institutionalisierte Entscheidungen und Festsetzungen in Verwaltung, Politik, Wirtschaft), die Risikozukunft (z. B. prognostizierte Gefährdungen und dementsprechende Vorsorge, militärische Planungen, versicherungstechnische Berechnungen, technische Expertisen) und die Erhaltungszukunft (z. B. normative Projekte, die eine erhaltenswerte Substanz definieren und sichern wollen). Mit diesen Gene-

2 Beide Interviewpartnerinnen werden im Podcast nur mit ihrem Vornamen vorgestellt.

3 Da diese Interviews im Vergleich zu den anderen ausgewählten eher kurz sind, wurden zwei Interviews mit Joachim Rukwied in die Analyse einbezogen.

rierungsmodi soll eine Geschichte der Zukunft erforscht werden können, die auf den Faktoren Relationalität (die Zukunft von etwas), Träger:innen (die Zukunft von sozial unterschiedlich Positionierten) und Modi des Zukunftsbezugs (die Zukunft als Zukunftsvorstellung/-bild) beruht (vgl. ebd., 500–504). Diese Systematik bildet in der qualitativen Inhaltsanalyse die deduktiv generierten Subkategorien von Kategorie 1.

Ein anderes Klassifikationssystem ist die Differenzierung in verschiedene Zukunftsvorstellungen und -bilder, vor allem Utopien, Dystopien, Prognosen, Prophetien und Planungen (vgl. ebd., 502). In diesen literarischen Gattungen, die sich auch auf politische Aussagen beziehen lassen, wird laut Hölscher (2017, 19) Zukunft entworfen und sie geben Auskunft über Motive der Akteur:innen. Gleichwohl die einzelnen Gattungen ineinanderfließen, ließen sich doch Unterschiede festhalten. Bei Planungen seien diejenigen, die sie aufstellen, stärker an ihrer Realisierung beteiligt als bei Prognosen. Diese würden die Zukunft von der Gegenwart und der Vergangenheit aus entwerfen, während Prophezeiungen, Utopien und so wohl auch Dystopien dies von einem antizipierten Ziel aus tun. Planungen hingegen würden mehr als Utopien und Prophezeiungen Zeitpläne enthalten (vgl. ebd.). Sie bilden nachfolgend die Subkategorien der Kategorie 2.

Um theoretisch zu fassen, wie Zukünfte in der Gegenwart präsent sind, führte Landwehr den Begriff der Chronoferenz ein. Er bringt zum Ausdruck, «dass Menschen und Kollektive dazu in der Lage sind, sich auf nicht-gegenwärtige Zeiten zu beziehen, also Vergangenheiten und Zukünfte unterschiedlicher Art zu imaginieren, um diese zu anwesend-abwesenden Zeiten zu machen» (Landwehr, 2020, 245). Mit Blick auf die Zukunft interessiert uns im Anschluss hieran, wie sich vergangene Zukünfte und zukünftige Vergangenheiten zeigen (vgl. zu diesem Begriffspaar Hölscher, 2019; Welzer, 2011). Vergangene Zukunft bezieht sich im Anschluss an Koselleck (1979) auf Ideen, Hoffnungen, Erwartungen oder Ängste, die Menschen in der Vergangenheit bezüglich ihrer Zukunft hatten. Der Gegenbegriff zukünftige Vergangenheit hingegen fasst den zukünftigen Blick auf Vergangenheiten und die Art und Weise, wie gegenwärtige Ereignisse und Entscheidungen in der Erwartung zukünftiger historischer Bewertungen getroffen werden (vgl. Hölscher, 2017, 13). Dieses Begriffspaar bildet nachfolgend die Subkategorien der Kategorie 3.

Da Zukunftsdenken nicht losgelöst vom zeitlichen Denken existiert, analysieren wir im Anschluss an die oben skizzierten Diskussionen zur Bedeutung von Zeit und Zukunft im geschichtsdidaktischen Diskurs, welche Zeitwahrnehmungen und Zeithorizonte sich im Zusammenhang mit dem Zukunftsdenken

zeigen. Die hierzu generierten Subkategorien wurden induktiv am Material gebildet (Kategorie 4; vgl. Tabelle 1).

Kategorie	Ankerbeispiel
K1 Generierungsmodi der Zukunft	
K1.1 Erwartungszukunft	«[...] dass wir ja eigentlich uns alle etwas davon versprechen, dieses 9€-Ticket oder das Tempolimit zu haben, nämlich mehr Sicherheit auf den Straßen, nämlich mehr soziale Gerechtigkeit. [...]» (v. Baalen, Z. 15)
K1.2 Gestaltungszukunft	«Und es ist schon so, dass dieses Jahr eine Reform der GAP [Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union] eingetreten ist, [...], die geht dann ja dahin, Umweltleistungen zu honorieren und klimaverträglich zu wirtschaften, Moor-Schutz und so ist da auch viel mit drin.» (Marie, Z. 47)
K1.3 Risiko- und Zukunft	«Man hat außerdem im Zukunftsprogramm, mit dem Investitionen in nachhaltige Pflanzenschutz- und Düngetechnik gefördert werden sollen, Millionen gestrichen. Das ist für mich aberwitzig. Wenn man das alles aufrechnet, sind weitere Belastungen nicht mehr hinnehmbar. Das alles verschlechtert unsere Wettbewerbsposition in Europa.» (Rukwied I, Z. 33)
K1.4 Erhaltungszukunft	«[...] Wir müssten eigentlich jetzt damit beginnen für die Zukunftsperspektiven zu schaffen, die sie eben abholt. Die ihnen einen [...] Lebensstandard noch [...] gewährleisten kann. Und Sicherheit gewährleisten kann [...]» (v. Baalen, Z. 132)
K2 Zukunftsvorstellungen und -bilder	
K2.1 Utopie	«Das negiert natürlich nicht, dass sich in unser aller Leben einiges ändern wird, wenn wir in eine klimagerechte Gesellschaft kommen. Wir werden weniger Autos auf den Straßen haben, wir werden weniger fliegen, wir werden weniger Fleisch essen.» (Reemtsma, Z. 28)
K2.2 Dystopie	«[...] bis zum Ende heißt ja [...] bis tausende Menschen sterben, Millionen von Menschen sterben. Also gerade in den nächsten sieben Jahren sind 700 Millionen Menschen, die ihr zu Hause verlieren. Drei Milliarden Menschen, 3,5 Milliarden Menschen sogar, sind laut dem Weltklimabericht gerade in den Zonen, die nicht mehr bewohnbar sein werden [...]» (v. Baalen, Z. 130)
K2.3 Prophezeiung	-- ⁴
K2.4 Prognose	«Im laufenden Wirtschaftsjahr haben sich die Preise [...] verdrei- bis vervierfacht. Die Milchpreise scheinen wieder runterzugehen. Dieses Jahr wird wohl nicht wieder so gut.» (Rukwied II, Z. 24)

- 4 Mit Verweis auf Minois (1998, 163–339) verstehen wir unter einer Prophezeiung eine Voraussage oder Vorhersage zukünftiger Ereignisse, die oft als göttlich inspiriert oder als Ergebnis übernatürlicher Einsicht angesehen wird. Es hat sich früh gezeigt, dass diese deduktive Kategorie nicht codiert wird, weshalb hier kein Ankerbeispiel angegeben ist.

Kategorie	Ankerbeispiel
K2.5 Planung	«[...] [E]ine Planungssicherheit von der Politik. So, und das ist natürlich, wenn ich heute einen neuen Kuhstall bau, und der ist auf 20 Jahre finanziert, dann kann die Politik nicht in fünf Jahren sagen, [...] das musst du jetzt für 100 000€ umbauen [...]» (Schnakenberg, Z. 460)
K3 Vergangene Zukünfte und zukünftige Vergangenheiten	
K3.1 Vergangene Zukünfte	«So, seit 30 Jahren sagen Leute, vielleicht kommt bald die Kernfusion, und sie ist immer noch nicht gekommen.» (Reemtsma, Z. 34)
K3.2 Zukünftige Vergangenheiten	«Denn natürlich können wir das jetzt fünf Jahre lang weiter totschweigen und eben nicht als gesamte Gesellschaft drüber sprechen. Aber dann wird es zu spät sein. Dann entscheidet die Klimakrise, welche Bereiche wir ausbauen können und welche nicht. Und für jedes Jahr, das wir warten, umso schlimmer wird es. Irgendwann begrenzt uns eben die Katastrophe und nicht mehr wir selber haben das dann unter Kontrolle.» (v. Baalen, Z. 57)
K4 Zeitwahrnehmungen und -horizonte	
K4.1 Beschleunigung	«Und dann stehe ich in fünf Jahren da, wir schaffen diese 1.5 Grad sowieso nicht mehr [...]. Und wenn wir diese Kippunkte dann reißen, landen wir bei drei Grad. Und das bedeutet, dass wir dann vor einer katastrophalen Aussicht stehen.» (v. Baalen, Z. 72)
K4.2 Stillstand	«[...] am selben Tag, wo eine Million Menschen 1.5 Grad-Schilder hochgehalten haben und gebeten haben, dass jetzt endlich diese Veränderung kommt, [...] wurde das nicht beachtet. Gar nicht. Sondern es wurde eben trotzdem dieses Paket durchgedrückt.» (v. Baalen, Z. 45)
K4.3 Dringlichkeit	«Ich glaube solche politischen Taktierereien, solche Machtspiele und Dynamiken sind es, die wir uns im Angesicht der Klimakrise nicht mehr leisten können [...], insbesondere in Anbetracht der kurzen Zeit, die wir jetzt noch haben [...]» (Reemtsma, Z. 5)
K4.4 Fortschritt & Fortschrittskritik	«[...] Und gleichzeitig weg von dem Glauben an eine permanente Technologieoffenheit [...], ich [möchte] mich nicht drauf verlassen, dass vielleicht in zehn Jahren so eine Innovation kommt, die vielleicht alles löst, vielleicht aber auch nicht [...]» (Reemtsma, Z. 15)
K4.5 generationelles Zeitdenken	«Wir können froh sein, dass wir noch 250 000 landwirtschaftliche Unternehmen in Deutschland haben, die zum Großteil in Familienhänden liegen. Denn diese Betriebe denken in Generationen, sie werden nachhaltig geführt.» (Rukwied I, Z. 35)
K4.6 lebenszeitliches Zeitdenken	«[...] was sind denn wirklich die Probleme und die Sorgen in der Landwirtschaft für uns als junge Menschen, die irgendwie so verrückt sind, in Zeiten von Klimakrise und Biodiversitätssterben und Höfesterben in die Landwirtschaft gehen zu wollen.» (Julia, Z. 5)
K4.7 wirtschaftliches Zeitdenken	«[...] das waren zwei gute Wirtschaftsjahre, die die Betriebe aber auch dringend gebraucht haben, also wir hatten vorlaufend auch schlechte Wirtschaftsjahre, und wir sind, wenn man jetzt das aktuelle Wirtschaftsjahr dazu nimmt, [...] dann sind wir auf einem normalen Schnitt von fünf Jahren.» (Schnakenberg, Z. 362)

Kategorie	Ankerbeispiel
K4.8 zyklisches Zeitdenken	«Aber das Kalb wird irgendwann zur Kuh, und dann muss sie genug Milch geben. Und das männliche Tier wird eines Tages geschlachtet. Landwirte sehen [...] den Kreislauf des Lebens vermutlich nüchterner [...]» [Rukwied II, Z. 18]

Tab. 1: Kategoriensystem

3.3 Auswertung

Zur Untersuchung der zukunftsbezogenen Denkprozesse führten wir eine qualitative Inhaltsanalyse mit einem inhaltlich strukturierenden Verfahren durch (vgl. Kuckartz & Rädiker, 2022, 129–156). Hierbei bildeten wir nach einer ersten Sichtung der Interviews, dem Verfassen von Memos und ersten Ideen für die Auswertung in Anlehnung an die oben ausgeführten theoretischen Debatten zunächst deduktive Hauptkategorien.

Mit diesem Kategoriensystem wurde im Sinne des konsensuellen Codierens (vgl. Guest, McQueen & Namey, 2012, 89–92; Schmidt, 1993, 61–63) zunächst unabhängig voneinander codiert. Diskrepante Codierungen wurden im Anschluss besprochen, der Codierleitfaden und das Kategoriensystem ausdifferenziert sowie die Segmentgrenzen und die Kategorienabgrenzungen klarer definiert. Diese erste Codierung von jeweils einem Interview aus beiden Protestbewegungen führte zu einer Reduzierung der Anzahl an Hauptkategorien (ursprünglich waren es sechs). Die induktiven Subkategorien in der Kategorie 4 wurden in Anbetracht der Kritik an der Technik der Zusammenfassung (vgl. Kuckartz & Rädiker, 2022, 83–86) als thematische Kategorien direkt am Material gebildet. Dies geschah ebenfalls zunächst unabhängig voneinander, anschließend in Teamsitzungen. Der hierauf aufbauenden erneuten individuellen Codierung folgten drei weitere Teamsitzungen, bis konsensuelle Codierungen für das gesamte Material gefunden wurden. Da das Material nicht vorab segmentiert wurde, sondern dieser Prozess Teil des Codierens war, wurde auf die Berechnung eines Kappa-Wertes zur Bestimmung der Inter-coder-Reliabilität verzichtet (vgl. ebd., 244–250).

4 Ergebnisse: Zukunftsdenken bei Akteur:innen der Bauernproteste und der Klimabewegung

Die Analyse zeigt bereits hinsichtlich der Anzahl der Codierungen pro Kategorie bemerkenswerte Unterschiede zwischen den beiden Protestgruppen. Insgesamt wurden 294 Codierungen vergeben, von denen 188 auf die Klimaaktivist:innen (K1: 69, K2: 38, K3: 26, K4: 55) und 106 auf die Bauernvertreter:innen (K1: 31, K2: 17, K3: 13, K4: 45) entfallen.

In der Kategorie 1 zeigt sich, dass die Klimaaktivist:innen häufig Erwartungszukünfte (28) und Risikozukünfte (30) formulierten, während die Landwirt:innen dies weitaus seltener taten (je 11). In der Kategorie 2 überwogen bei beiden Untersuchungsgruppen die Prognose (20 bzw. 16). Auffallend sind die häufigen Nennungen von dystopischen Vorstellungen durch Klimaaktivist:innen (15), die bei den Landwirt:innen keine Rolle spielen. In der Kategorie 3 bedient sich vor allem die Klimaaktivist:innen der Zeitform der zukünftigen Vergangenheit (17). In der Kategorie 4 zeigen sich bei den Klimaaktivist:innen häufig codierte Narrative des Stillstands (12) und der Dringlichkeit (22), die bei den Landwirt:innen kaum vorkommen. Dort finden sich stattdessen häufig Denkmuster von wirtschaftlichen Zeitrechnungen (14), die sich oft als zyklisches (9) Modell ausgestalten.

Dieser erste Eindruck soll nun mit Blick auf die einzelnen Hauptkategorien genauer analysiert werden, wobei auch die Unterschiede innerhalb der beiden Bewegungen beachtet werden.

4.1 Generierungsmodi der Zukunft (K1)

Zumindest gemessen an der Anzahl an Codierungen scheint die Zukunft für die Klimaaktivist:innen ein relevanteres Thema zu sein als für die Landwirt:innen (69 vs. 31 Codierungen, vgl. Tabelle 2). Die Zukunftserwartungen der Klimaaktivist:innen prägen sich in zwei Richtungen aus: Einerseits als Erwartungszukunft (K1.1), mit der die Aktivist:innen Handlungsvorschläge zur Abwendung der Klimakatastrophe formulieren. So entwirft Carla Reemtsma (FFF) Ideen einer klimagerechten Gesellschaft, in der die Energieversorgung dezentral in Bürger:innenhand organisiert wird und die auf fossile Energieträger verzichtet (Z. 15, 31, 33). Annemarie Botzki (XR) schlägt zukünftige Wirtschaftsformen mit erneuerbaren Energien (Z. 151, 277, 902) und einer stärkeren Bürger:innenbetei-

ligung vor (Z. 239, 258, 329, 774). Die mögliche Etablierung einer direkten Demokratie steht bei Aimée v. Baalen (LG) im Zentrum (Z. 91).

Diesen optimistischen Erwartungszukünften stehen andererseits Risikozukünfte (K1.3) gegenüber, die Szenarien des fortschreitenden Klimawandels bei Überschreitung der 1.5 Grad-Grenze bis hin zur Klimakatastrophe mit ökologischen und sozialen Folgen skizzieren:

«Ich sehe aber auch, dass die allergrößte Gefahr für Gewalt eben darin bestehen wird, dass wir irgendwann so wenig Ressourcen haben, dass es zu einer massiven Spaltung der Gesellschaft kommen wird. [...] Und dann einfach letztendlich Gefahr laufen, den Hungertod zu sterben. Das ist nicht mehr in einer weit entfernten Zukunft. Das werde ich auch noch miterleben. [...] dann, ja, denke ich, ist da Gewalt nie weit entfernt. Sondern dann wird es zu Schlachten auf der Straße oder im schlimmsten Fall zu Kriegen kommen.» (v. Baalen, Z. 61)

Auch die Landwirt:innen bewegen sich in ihren Zukunftsentwürfen zwischen Erwartungs- und Risikozukunft, allerdings mit anders gelagerten Inhalten. Erwartungszukünfte äußern in erster Linie die beiden Mitglieder der jAbL. Sie entwerfen eine Landwirtschaft, die Klimaschutz und Biodiversität betreibt (Z. 42), geschlechtergerecht ist (Z. 42) und Tierwohlvorgaben umsetzt (Z. 7).

Die Risikozukünfte der Landwirt:innen beziehen sich in erster Linie auf bundesweite wie innerbetriebliche agrarwirtschaftliche Entwicklungen. So stellt Joachim Rukwied (DBV) eine Zerstörung kleiner Familienbetriebe in Aussicht: «Den Lebensmitteleinzelhandel in Deutschland dominieren bereits vier große Konzerne. Wenn es in der Landwirtschaft ähnlich läuft, haben wir ein gewaltiges Problem. Dann wäre der ländliche Raum tot und hunderttausende Familientraditionen zerstört» (Rukwied I, Z. 35). Gerade in Argumentationen, die auf den Erhalt des Betriebs für nachfolgende Generationen zielen, schreiben die Landwirt:innen der Zukunft eine hohe Relevanz zu.

K1	K1.1	K1.2	K1.3	K1.4	Σ
Klimaaktivist:innen	28	8	30	3	69
Reemtsma	4	2	1	1	8
v. Baalen	9	1	16	1	27
Botzki	15	5	13	1	34
Landwirt:innen	11	7	11	2	31
Schnakenberg	3	1	1	0	5
Marie & Julia	8	6	5	1	20
Rukwied I + II	0	0	5	1	6
Σ (Summe)	39	15	41	5	100

Tab. 2: Anzahl der Codierungen in der Kategorie 1 nach Protestbewegung und Subkategorie

4.2 Zukunftsvorstellungen und -bilder (K2)

In dieser Kategorie dominieren zwei Formen des Zukunftsbezugs, nämlich Prognosen (K2.4) und Dystopien (K2.2). Letztere werden ausschließlich von Klimaaktivist:innen geäußert (vgl. Tabelle 3).

K2	K2.1	K2.2	K2.3	K2.4	K2.5	Σ
Klimaaktivist:innen	1	15	0	22	0	38
Reemtsma	1	0	0	6	0	7
v. Baalen	0	8	0	9	0	17
Botzki	0	7	0	7	0	14
Landwirtinnen	0	0	0	16	1	17
Schnakenberg	0	0	0	4	1	5
Marie & Julia	0	0	0	4	0	4
Rukwied I + II	0	0	0	8	0	8
Σ	1	15	0	38	1	55

Tab. 3: Anzahl der Codierungen in der Kategorie 2 nach Protestbewegung und Subkategorie

Die Prognosen der Landwirt:innen beziehen sich auf Preisentwicklungen (Schnakenberg, Z. 764; Rukwied II, Z. 24) oder die Entwicklung der Nachfrage (Schnakenberg, Z. 846–848; Rukwied II, Z. 9). Die Klimaaktivist:innen formulie-

ren Prognosen zur Einhaltung der Pariser Klimaziele (Reemtsma, Z. 3) sowie zu ökologischen und sozialen Entwicklungen, sollten diese Ziele nicht erreicht werden (v. Baalen, Z. 132; Botzki, Z. 725). Während Carla Reemtsma (FFF) als einzige Klimaaktivistin auch positive Prognosen einer möglichen klimagerechteren Gesellschaft formuliert (Z. 15, 28, 31), sind die Prognosen der anderen Klimaaktivist:innen vielfach deckungsgleich mit Dystopien als Warnungen vor Artensterben, Klimakollaps, Krieg und Zerstörung (v. Baalen, Z. 61, 130, 132; Botzki, Z. 262, 301, 725). Damit liegen die dystopischen Erzählungen der Klimaaktivist:innen in inhaltlicher Nähe zu den oben beschriebenen Risikozukünften. Dass Risikozukunft und Dystopie nicht deckungsgleich sein müssen, zeigt sich hingegen bei den Landwirt:innen, die durchaus Risikozukünfte äußern, ohne dystopisch zu sein. Das Risiko kann auch in der Entwicklung des Erdbeerpreises (Schnakenberg, Z. 764–766) oder in der drohenden Altersarmut von Landwirt:innen (Julia, Z. 42) liegen.

4.3 Vergangene Zukünfte und zukünftige Vergangenheiten (K3)

Vergangene Zukünfte (K3.1) treten bei beiden Gruppen in Form verfehlter Zukunftspolitiken auf: Die Klimaaktivist:innen betonen das in der Vergangenheit vorhandene Wissen über zukünftige Entwicklungen des Klimas und die ausbleibenden Konsequenzen vonseiten der Politik und Wirtschaft. Carla Reemtsma (FFF) stellt heraus, dass «wir schon seit Jahrzehnten eben wissen, dass [...] Emissionen gesenkt werden müssen». Dennoch sei in den letzten 40 Jahren «fast gar nichts passiert» (Z. 5). Aufseiten der Landwirt:innen kritisieren die Mitglieder der jAbL jahrzehntelang fehlgeleitete Agrarpolitik (Z. 43).

Zukünftige Vergangenheiten (K3.2) sind deutlich häufiger bei den Klimaaktivist:innen codiert (vgl. Tabelle 4). Aimée v. Baalen (LG), auf die ein Großteil dieser Codierungen entfällt, formuliert: «Wir sind alle die letzte Generation, weil wir alle die Generation sind, die jetzt noch was machen kann gegen den Klimakollaps» (Z. 136). Die zukünftigen Vergangenheiten erscheinen als Weichen, die in der Gegenwart für zukünftige Entwicklungen gestellt werden. Dabei sind sie oft durch den Gedanken geleitet, dass die Zeit zum Handeln drängt: «[W]enn wir 2035 klimaneutral sein wollen, [...] müssen [wir] jetzt politisch diese Weichenstellung eben machen» (Reemtsma, Z. 15).

Ähnlich äußern sich die Landwirt:innen zur Gegenwart als Weichenstellung für die Zukunftsfähigkeit des Landwirtschaftssektors. «Wir müssen das vom Ende her denken. Kommt die geplante Kürzung beim Agrardiesel, ist der Vor-

schlag ein Sterben auf Raten» (Rukwied I, Z. 21). Julia von der jAbL weist auf die Notwendigkeit von Agrarstrukturgesetzen hin, um die Tendenz aufzuhalten, «dass die ganzen Investor:innen uns gerade den Osten aufkaufen [...] und [...] immer weniger Bäuer:innen an Land kommen» (Z. 24). Stärker auf die Generationenabfolge im Betrieb bezogen formuliert Carsten Schnakenberg (BL): «[Wenn ich] einen zukunftsfähigen Betrieb an meinen Sohn weitergeben will, dann muss ich jetzt auch irgendwann die Weichen stellen» (Z. 450).

K3	K3.1	K3.2	Σ
Klimaaktivist:innen	9	17	26
Reemtsma	3	4	7
v. Baalen	4	11	15
Botzki	2	2	4
Landwirt:innen	6	7	13
Schnakenberg	2	3	5
Marie & Julia	4	2	6
Rukwied I + II	0	2	2
Σ	15	24	39

Tab. 4: Anzahl der Codierungen in der Kategorie 3 nach Protestbewegung und Subkategorie

4.4 Zeitwahrnehmungen und -horizonte (K4)

Für die Klimaaktivist:innen dominiert in den Zeitwahrnehmungen ein Narrativ der Dringlichkeit (K4.3), gepaart mit der Beobachtung von Stillstand (K4.2) (vgl. Tabelle 5). So benennt Annemarie Botzki (XR) ein «Mini-Zeitfenster» (Z. 748) zum Handeln und betont: «Wir erreichen jetzt Kipppunkte, [...] die lassen sich nicht mehr rückgängig machen» (Z. 262). Das Dringlichkeitsnarrativ geht teilweise zusammen mit einem Beschleunigungsnarrativ, das etwa auf die exponentielle Entwicklung der Klimakrise hinweist (vgl. Botzki, Z. 716–725; v. Baalen, Z. 72).

Kontrastiert wird die Dringlichkeit des Handelns mit der Feststellung, dass in Deutschland und anderen Industriestaaten seit Jahrzehnten keine politischen Konsequenzen aus dem Wissen über den Klimawandel gezogen wurden (Reemtsma, Z. 5; v. Baalen, Z. 64). Diese Kritik an der ausbleibenden Verantwortungsübernahme durch die Regierung geht zusammen mit fortschrittskriti-

schem Denken (K4.4): «[D]ieser Glaube daran, [...] dass jetzt der große CO₂-Staubsauger kommen wird und wir weitermachen können wie bisher, [...] das ist absurd» (Reemtsma, Z. 34).

Hingegen beziehen sich die Zeithorizonte der Landwirt:innen primär auf Abläufe des Wirtschaftens (K4.7). Zukunftsdenken ist in diesem Kontext durch die Frage strukturiert, ob Investitionen sich rechnen: «Wer [...] Geld in einen Stall mit Auslauf investiert hat, hat gar keine andere Wahl, als weiterzumachen, bis sich die Investition amortisiert hat. Das dauert in der Regel zwanzig Jahre» (Rukwied II, Z. 26).

Daneben umfasst die Zeitwahrnehmung in Wirtschaftsabläufen die Idee von zyklischen Zeitverläufen (K4.8). Die Landwirt:innen rechnen in Jahres- oder Fünfjahresrhythmen (Marie, Z. 10; Schnakenberg, Z. 362–364; Rukwied II, Z. 23) und in zyklischen Abläufen von Fruchtfolgen (Schnakenberg, Z. 598–606), Tierhaltung (Rukwied II, Z. 18) oder dem Wetter (Schnakenberg, Z. 40–41).

Auch die Generationenfolge (K4.5) spielt für die Landwirt:innen eine zentrale Rolle. So zitiert Carsten Schnakenberg (BL) den damaligen Landwirtschaftsminister Özdemir: «Landwirte würden in Generationen denken und Politiker in Wahlperioden» (Z. 446). Dies gelte vor allem für Landwirt:innen, deren Hof zwischen Generationen weitergegeben wird (Schnakenberg, Z. 853–864; Rukwied II, Z. 21; Rukwied I, Z. 35). Dementsprechend problematisiert Marie (jAbL): «[E]in Großteil [...] bei uns [...] wird kein Land erben [...] und fragt sich: Wie soll ich Landwirtin sein? [W]ie soll ich denn bitte an Land kommen, ohne mich für den Rest meines Lebens zu verschulden?» (Z. 42).

K4	K4.1	K4.2	K4.3	K4.4	K4.5	K4.6	K4.7	K4.8	Σ
Klimaaktivist:innen	2	12	22	7	6	6	0	0	55
Reemtsma	0	2	2	3	2	0	0	0	9
v. Baalen	1	5	4	2	3	3	0	0	18
Botzki	1	5	16	2	1	3	0	0	28
Landwirt:innen	1	4	0	1	13	3	14	9	45
Schnakenberg	0	1	0	0	8	1	4	5	19
Marie & Julia	0	3	0	1	2	2	6	1	15
Rukwied I + II	1	0	0	0	3	0	4	3	11
Σ	3	16	22	8	19	9	14	9	100

Tab. 5: Anzahl der Codierungen in der Kategorie 4 nach Protestbewegung und Subkategorie

5 Diskussion: Vier Thesen zur Zukunft in der geschichtsdidaktischen Theoriebildung

Die aufgezeigten Ergebnisse weisen vielfältige Formen des Zukunftsdenkens aus, die nun mit Blick auf die geschichtsdidaktische Theoriebildung diskutiert werden sollen. Hierzu stellen wir vier Thesen auf:

1. Wie Menschen die Zukunft entwerfen, hängt mit gesellschaftlichen und politischen Positionierungen und persönlichen Lebensumständen zusammen. Diese Grundannahme der Pluritemporalität (vgl. Landwehr, 2020, 43–46) betrifft jedoch nicht nur inhaltliche Fragen (etwa: bezieht sich der Zukunftsentwurf auf ländliches oder städtisches Leben?). Vielmehr unterscheiden sich die beiden Akteursgruppen grundsätzlich in ihren Zeitwahrnehmungen und -horizonten. So sind zwar in beiden Gruppen Zukunftsvorstellungen zwischen Erwartungs- und Risikozukunft zu beobachten. Doch während Landwirt:innen Zeit und Zukunft im Rahmen von wirtschaftlichen (oft zyklischen) Zeitabläufen und Generationenfolgen denken, dominieren bei den Klimaaktivist:innen Narrative von Stillstand vs. Dringlichkeit.
2. Es ist notwendig, im Kontext von Zukunftsentwürfen den Begriff der Kontingenz zu schärfen. Dieser steht in der Geschichtswissenschaft einerseits analytisch für eine Ergebnisoffenheit historischer Entwicklungen und eine Ungewissheit des Zukünftigen (vgl. Scheller 2016). Andererseits beschreibt Rösen Kontingenz als individuelle Erfahrung eines Bruchs geregelter Handlungsabläufe, der durch Sinnbildungsleistung gedeutet werden muss (vgl. Rösen, 2013, 30–34; 2003, 25–28, 32).

Die Klimaaktivist:innen imaginieren eine durch die drastischen ökologischen und sozialen Veränderungen des Klimawandels geformte Zukunft als radikal anders zur Gegenwart und Vergangenheit. Die Zukunftsentwürfe werden jedoch nicht als kontingente, ergebnisoffene Möglichkeiten, sondern als sicher eintretende Entwicklungen im Fall einer Verfehlung der Pariser Klimaziele vorgetragen, die sich auch schon spürbar der Gegenwart angenähert hätten. Diese Voraussagen sind – vermutlich mehr, als es bei vergangenen Zukunftsentwürfen je der Fall war – durch natur- und sozialwissenschaftliche Studien gedeckt. Wie bereits Simon und Tamm (2021, 11) angemerkt haben, leisten Kosellecks Überlegungen zum Erfahrungsraum und Erwartungshorizont zumindest für das Zukunftsdenken in der Klimabewegung keine hinreichenden Erklärungen mehr, gerade weil die Zukunft als fundamental divergent imaginiert wird. Demgegenüber entwerfen die

Landwirt:innen die Zukunft zwar als veränderbar, aber nicht radikal anders als den Erfahrungsraum. Sie denken Zukunft kontingent hinsichtlich prognostizierter gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Entwicklungen. Weniger kontingent ist die Zukunft überall da, wo die Landwirt:innen in zyklischen Zeitabläufen denken. Die Zyklen können sich voneinander unterscheiden, aber sind als zeitliches Prinzip vorhersehbar. Kontingenz im Sinne einer Entwicklungsoffenheit der Zukunft ist also in hohem Maße abhängig von der historisch-räumlichen und sozialen Situierung der Sprecher:innen wie auch vom jeweiligen Modus des Zeitbezugs.

3. Das Zukunftsdenken führt in beiden untersuchten Protestbewegungen zu *agency*, die wir nach Emirbayer und Mische (1998) als zeitlich eingebetteten Prozess verstehen. Sie unterscheiden drei konstitutive Elemente von *agency*, die je primär auf eine Zeitebene bezogen sind, nämlich das iterative (Vergangenheit), das projektive (Zukunft) und das praktisch-evaluative (Gegenwart) Element. Dies wurde von Sieberkrob (2023, 76–83) und Heyer (2018) geschichtsdidaktisch anschlussfähig gemacht. Demnach sei gegenwärtige (praktisch-evaluative) Handlungsmacht maßgeblich beeinflusst von der aktiven Interpretation von Erfahrungen (Iteration) sowie der gedanklichen Vorwegnahme möglicher zukünftiger Entwicklungen (Projektion) (ebd., 243; vgl. auch Reusch, 2024). In den Interviews zeigt sich, wie die Zeitebene der Zukunft in das Handeln der Gegenwart hineinwirkt. Dies geschieht unabhängig von politischen Zielen: Die einen wollen die Welt retten, die anderen den Agrarstandort, und manche auch «nur» ihr Einkommen sichern. Ihr Drang zum politischen Protest ist beeinflusst von Zukunftsdenken, aber auch von der Deutung der Vergangenheit.
4. Die geschichtsdidaktische Theoriebildung bedarf eines pluralen und weiter ausdifferenzierten Konzepts von Zukünften. So hat bereits Körber (2019) eine Erweiterung der Jeismann'schen Dreiteilung von Zeitebenen vorgeschlagen, um auch die Folgen unseres Handelns für die Zukunft und für die Vergangenheit derer, die nach uns kommen, in das Geschichtsbewusstsein zu integrieren. Folglich müssten auch vergangene Zukunftserwartungen und -visionen einbezogen und zugleich die Gegenwart als zukünftige Vergangenheit betrachtet werden. Gerade die Akteur:innen der Klimabewegung blicken zur zeitlichen Orientierung in die Zukunft und sehen die Gegenwart aus den Augen kommender Generationen.

Zudem erweist sich die Differenzierung der verschiedenen Modi von Zukünften, wie wir sie in unserem Kategoriensystem genutzt haben, als sinnvoll. So wie auch Vergangenheit und Geschichte als Vielzahl von Erfahrungen bzw. Erzählungen auftreten, sind auch Zukünfte plural. Diesem Umstand auch im Geschichtsunterricht mehr Aufmerksamkeit zu schenken, hat zuletzt – allerdings verbunden mit der Forderung nach der Sichtbarmachung von Kontingenz in der Geschichte – Bernhardt (2018) gefordert.

6 Fazit

Die empirische Analyse ergab zunächst, dass es durchaus möglich ist, Zukunftsdenken mit dem hier durchgeführten methodischen Vorgehen zu untersuchen. Die Ergebnisse zeigen, dass beide Gruppen explizite wie implizite Zukunftsbezüge äußerten, dass diese aber im Denken der Klimaaktivist:innen eine weitaus größere Rolle einnehmen als bei den Landwirt:innen. Es ließen sich verschiedene Parallelen im Zukunftsdenken beider Gruppen feststellen – so etwa, dass sich Zukunftskonzeptionen im Spannungsfeld von Erwartungs- und Risikozukünften bewegen und vor allem als Prognosen vorkommen. Es ist aber auch herauszustellen, dass beide Gruppen sich in ihren Modi zeitlichen Denkens stark unterscheiden, ebenso in der Frage, wie kontingent die Zukunftsvorstellungen ausfallen.

In der geschichtsdidaktischen Diskussion ist die empirische Untersuchung von Zukunftsdenken bisher ein Desiderat. Mit unseren Thesen möchten wir einen Diskussionsraum öffnen und weitere Untersuchungen anregen. Die geringe Datengrundlage der Untersuchung, die zudem nicht eigens für die Fragestellung erhoben wurde, schränkt die Ergebnisse entsprechend ein. Potenzial für hierauf aufbauende Studien ist vor allem in narrativen Interviews und ethnografische Untersuchungen zu sehen.

Literatur

- Bergmann, Klaus. (2012). *Der Gegenwartsbezug im Geschichtsunterricht* (3. Aufl.). Schwalbach/Ts.: Wochenschau.
- Bergmann, Klaus & Pandel, Hans-Jürgen. (1975). *Geschichte und Zukunft: Didaktische Reflexionen über veröffentlichtes Geschichtsbewußtsein*. Frankfurt / M.: Fischer.

- Bernhardt, Markus. (2018). *Historia magistra vitae? Zum Gegenwarts- und Zukunftsbezug des Geschichtsunterrichts*. In Thomas Sandkühler, Charlotte Bühl-Gramer, Anke John, Astrid Schwabe & Markus Bernhardt (Hrsg.), *Geschichtsunterricht im 21. Jahrhundert: Eine geschichtsdidaktische Standortbestimmung* (S. 131–142). Göttingen: V&R unipress. <https://doi.org/10.14220/9783737008914.131>
- Chakrabarty, Dipesh. (2018). Anthropocene Time. *History and Theory*, 57(1), 5–32. <https://doi.org/10.1111/hith.12044>
- Emirbayer, Mustafa & Mische, Ann. (1998). What Is Agency? *American Journal of Sociology*, 103(4), 962–1023. <https://doi.org/10.1086/231294>
- Esposito, Fernando. (2017). Zeitenwandel: Transformation geschichtlicher Zeitlichkeit nach dem Boom – eine Einführung. In Fernando Esposito (Hrsg.), *Zeitenwandel: Transformationen geschichtlicher Zeitlichkeit nach dem Boom* (S. 7–62). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. <https://doi.org/10.13109/9783666301001.7>
- Graf, Rüdiger. (2012). Zeit und Zeitkonzeptionen in der Zeitgeschichte. *Docupedia-Zeitgeschichte*, 22. 10. 2012. <https://doi.org/10.14765/zzf.dok.2.266.v2>
- Graf, Rüdiger & Herzog, Benjamin. (2016). Von der Geschichte der Zukunftsvorstellungen zur Geschichte ihrer Generierung: Probleme und Herausforderungen des Zukunftsbezugs im 20. Jahrhundert. *Geschichte und Gesellschaft*, 42(3), 497–515. <https://doi.org/10.13109/gege.2016.42.3.497>
- Guest, Greg / MacQueen, Kathleen M. & Namey, Emily E. (2012). *Applied Thematic Analysis*. Thousand Oaks: SAGE Publications. <https://doi.org/10.4135/9781483384436>
- Haunss, Sebastian & Sommer, Moritz (Hrsg.). (2020). *Fridays for Future – die Jugend gegen den Klimawandel: Konturen der weltweiten Protestbewegung*. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839453476>
- Heinze, Rolf G./Bieckmann, Rabea / Kurtenbach, Sebastian & Küchler, Armin. (2021). Bauernproteste in Deutschland. Aktuelle Einblicke und politische Verortung. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, 34(3), 360–379. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2021-0035>
- Heyer, Kent den. (2018). Historical Agency: Stories of Choice, Action, and Social Change. In Scott A. Metzger & Lauren M. Harris (Hrsg.), *The Wiley International Handbook of History Teaching and Learning* (S. 227–251). New York: Wiley-Blackwell. <https://doi.org/10.1002/9781119100812.ch9>
- Hölscher, Lucian. (2016). *Die Entdeckung der Zukunft*. Göttingen: Wallstein.
- Hölscher, Lucian. (2017). Theoretische Grundlagen der historischen Zukunftsforschung. In Lucian Hölscher (Hrsg.), *Die Zukunft des 20. Jahrhunderts: Dimensionen einer historischen Zukunftsforschung* (S. 7–38). Frankfurt / M., New York: Campus.
- Hölscher, Lucian. (2019). Future pasts: about a form of thought in modern society. *Sustainability Science*, 14(4), 899–904. <https://doi.org/10.1007/s11625-019-00678-9>

- Hübner, Andreas. (2022). «Schwellenwerte»: Historische Erfahrung im Anthropozän. In Jörg van Norden & Lale Yildirim (Hrsg.), *Historische Erfahrung* (S. 265–278). Frankfurt/M.: Wochenschau.
- Hübner, Andreas / Nitsche, Martin & Barsch, Sebastian. (2023). Diffundierende Zeit(en): Das Anthropozän als Herausforderung für das historische Zeitverstehen. *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik*, 22, 84–99. <https://doi.org/10.13109/zfgd.2023.22.1.84>
- Jeismann, Karl-Ernst. (1997). Geschichtsbewußtsein – Theorie. In Klaus Bergmann, Klaus Fröhlich, Annette Kuhn, Jörn Rüsen, & Gerhard Schneider (Hrsg.), *Handbuch der Geschichtsdidaktik* (5. Aufl., S. 42–44). Seelze-Velber: Kallmeyer.
- Jordheim, Helge. (2014). Introduction: Multiple Times and the Work of Synchronization. *History and Theory*, 53(4), 498–518. <https://doi.org/10.1111/hith.10728>
- Kocka, Urte. (2022). Zeiterfahrung, Lebenswelt und Geschichtsbewusstsein: Für den Geschichtsunterricht. In Jörg van Norden & Lale Yildirim (Hrsg.), *Historische Erfahrung* (S. 154–169). Frankfurt/M.: Wochenschau.
- Körber, Andreas. (2019). Extending historical consciousness: Past futures and future pasts. *Historical Encounters: A journal of historical consciousness, historical cultures, and history education*, 6(1), 29–39.
- Koselleck, Reinhart. (1979). *Vergangene Zukunft: Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Köster, Manuel (Hrsg.). (2023a). *Zeit*. *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik*, 22. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Köster, Manuel. (2023b). Zeiterfahrung, Zeiterleben, Zeitpraktiken – Zeit als Gegenstand geschichtsdidaktischer Reflexion: Einführung in den Themenschwerpunkt. *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik*, 22, 4–24. <https://doi.org/10.13109/zfgd.2023.22.1.4>
- Kuckartz, Udo & Rädiker, Stefan. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (5. Aufl.). Weinheim u. a.: Beltz Juventa.
- Kühberger, Christoph. (2023). Zeitdifferenz im Spiel mit Geschichte – Ethnographische Anmerkungen zum Umgang mit geschichtskulturellen Produkten im Kinderzimmer. *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik*, 22, 56–68. <https://doi.org/10.13109/zfgd.2023.22.1.56>
- Landwehr, Achim. (2020). *Diesseits der Geschichte: Für eine andere Historiographie*. Göttingen: Wallstein. <https://doi.org/10.5771/9783835345072>
- McGregor, Heather E./Pind, Jackson & Karn, Sara. (2021). A «wicked problem»: rethinking history education in the Anthropocene. *Rethinking History*, 25(4), 483–507. <https://doi.org/10.1080/13642529.2021.1992159>
- Minois, Georges. (1998). *Geschichte der Zukunft: Orakel, Prophezeiungen, Utopien, Prognosen*. Düsseldorf u. a.: Artemis & Winkler.

- Nitsche, Martin & Gollin, Kristine. (2020). Zeitlichkeit und narrative Kompetenz: Zur kategorialen Erfassung des Umgangs mit Zeit. In Thomas Sandkühler & Markus Bernhardt (Hrsg.), *Sprache(n) des Geschichtsunterrichts: Sprachliche Vielfalt und Historisches Lernen* (S. 311–327). Göttingen: V&R unipress. <https://doi.org/10.14220/9783737012058.311>
- Nordgren, Kenneth. (2023). History Curriculum in the Anthropocene: How should we tell the story? In Robert J. Tierney, Fazal Rizvi & Kadriye Ercikan (Hrsg.), *International Encyclopedia of Education*. Vol. 7 (4. Aufl., S. 296–307). Amsterdam: Elsevier. <https://doi.org/10.1016/b978-0-12-818630-5.03054-2>
- Reusch, Nina. (2024). Emanzipatorisches Handeln als Teil und Konsequenz historischen Lernens. Überlegungen zu einem Handlungsbegriff für die Geschichtsdidaktik. In Michele Barricelli & Lale Yildirim (Hrsg.), *Geschichtsbewusstsein – Geschichtskultur – Public History. Ein spannendes Verhältnis* (S. 167–184). Göttingen: V&R unipress. <https://doi.org/10.14220/9783737017251.167>
- Rucht, Dieter. (2021). Neue Konflikte und neue soziale Bewegungen in Deutschland. In Brigitte Grande, Edgar Grande & Udo Hahn (Hrsg.), *Zivilgesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland* (S. 61–77). Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839456545-005>
- Rucht, Dieter. (2023). *Die Letzte Generation. Beschreibung und Kritik*. ipb working paper, 1/2023. Berlin: ipb.
- Rüsen, Jörn. (1997). Historisches Erzählen. In Klaus Bergmann, Klaus Fröhlich, Annette Kuhn, Jörn Rüsen & Gerhard Schneider (Hrsg.), *Handbuch der Geschichtsdidaktik* (5. Aufl., S. 57–63). Seelze-Velber: Kallmeyer.
- Rüsen, Jörn. (2003). Die Kultur der Zeit: Versuch einer Typologie temporaler Sinnbildungen. In Jörn Rüsen (Hrsg.), *Zeit deuten: Perspektiven – Epochen – Paradigmen* (S. 23–53). Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839401491-002>
- Rüsen, Jörn. (2008). *Historische Orientierung: Über die Arbeit des Geschichtsbewusstseins, sich in der Zeit zurechtzufinden* (2., überarb. Aufl.). Schwalbach/Ts.: Wochenschau.
- Rüsen, Jörn. (2013). *Historik: Theorie der Geschichtswissenschaft*. Köln: Böhlau. <https://doi.org/10.7788/boehlau.9783412212193>
- Scheller, Benjamin. (2016). Kontingenzzkulturen – Kontingenzzgeschichten. Zur Einleitung. In Frank Becker, Benjamin Scheller & Ute Schneider (Hrsg.), *Die Ungewissheit des Zukünftigen. Kontingenz in der Geschichte* (S. 31–54), Frankfurt/M.: Campus.
- Schmidt, Christiane. (1993). Einige technische und methodische Aspekte der Auswertung. In Christel Hopf & Christiane Schmidt (Hrsg.), *Zum Verhältnis von innerfamiliären sozialen Erfahrungen, Persönlichkeitsentwicklung und politischen Orientierung: Dokumentation und Erörterung des methodischen Vorgehens in einer Studie zu diesem Thema* (S. 57–63). Hildesheim.

- Schmitz-Zerres, Sabrina. (2019). *Die Zukunft erzählen: Inhalte und Entstehungsprozesse von Zukunftsnarrationen in Geschichtsschulbüchern von 1950 bis 1995*. Göttingen: V&R unipress. <https://doi.org/10.14220/9783737009881>
- Seefried, Elke. (2023). Geschichte der Zukunft: Version 1.0. *Docupedia-Zeitgeschichte*, 10. 03. 2023. <https://doi.org/10.14765/zzf.dok-2464>
- Siebertkrob, Matthias. (2023). *Sprachbildung und historisches Lernen – aber wie? Ziele, Professionalisierung, Umsetzung*. Göttingen: V&R unipress. <https://doi.org/10.14220/9783737015394>
- Simon, Zoltán B. & Tamm, Marek. (2021). Historical Futures. *History and Theory*, 60(1), 3–22. <https://doi.org/10.1111/hith.12190>
- van Norden, Jörg. (2014). *Geschichte ist Zeit: Historisches Denken zwischen Kairos und Chronos – theoretisch, pragmatisch, empirisch*. Berlin u. a.: LIT.
- Wagner, Helen. (2022). *Vergangenheit als Zukunft? Geschichtskultur und Strukturwandel im Ruhrgebiet*. Köln: Böhlau. <https://doi.org/10.7788/9783412525965>
- Welzer, Harald. (2011). Vergangene Zukünfte und zukünftige Vergangenheiten: Einige Anmerkungen aus der Gedächtnisforschung. In Jens Kroh & Sophie Neuenkirch (Hrsg.), *Erzählte Zukunft: Zur inter- und intragenerationellen Aushandlung von Erwartungen* (S. 19–26). Göttingen: Wallstein.